

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nun ist bald wieder ein Jahr vergangen und ich freue mich Sie heute hier gesund und munter wiederzusehen. Eigentlich haben wir ja Dezember, aber das Wetter spielt wohl nun gar nicht mit und ich komme mir mehr vor, wie bei einem Frühjahrsempfang. Das einzige – was uns sagt, dass wir uns doch im Winter befinden, ist die frühe Dunkelheit und überall die Weihnachtsdekoration.

Sie können sich gewiss vorstellen, dass ich in diesen Wochen zahlreiche Einladungen zu Adventsabenden und vorweihnachtlichen Feiern bekomme. So bemühe ich mich auch, möglichst viele davon wahrzunehmen. Denn jede dieser Feiern ist auf ihre Art etwas Besonderes, auch wenn sie rein äußerlich vielleicht vieles gemeinsam haben.

Adventskränze und Kerzenlicht, Plätzchen und Glühwein, man hört und singt Weihnachtslieder und bekommt eine Weihnachtsgeschichte vorgelesen – all das unterscheidet sich nicht wesentlich von dem bei anderen Feiern.

Aber wie gesagt, das sind nur die Äußerlichkeiten. Doch was ist es dann, was einer Weihnachtsfeier ihre ganz besondere, ja unverwechselbare Eigenart gibt? Es sind natürlich die Menschen, die sich dazu versammelt haben und es ist die Stimmung, die von ihnen ausgeht.

Von Ihren Enkelkindern wissen Sie, meine Damen und Herren, dass sie immer aufgeregter werden, je mehr Fenster sie am Adventskalender öffnen dürfen und je näher der Weihnachtsabend rückt. Das ist völlig normal, und wir haben unsere Freude daran, die Kleinen zu beobachten in ihrer Mischung aus Vorfreude, Spannung und Ungeduld.

Für uns Erwachsene hingegen ist es etwas anders. Für uns ist diese Zeit des Jahres immer wieder ein Anlass, um ein Gegengewicht zu setzen, um in der Hektik und im Trubel der schnell vorbeiziehenden Tage, Wochen und Monate einmal innezuhalten.

Der österreichische Dichter Karl Heinrich Waggerl hat es einmal so ausgedrückt: „Advent! Das ist die Zeit, in der das Jahr zu verwelken scheint; sogar die Sonne wird müder von Tag zu Tag.“

Er drückt damit ein Gefühl und eine Stimmung aus, die ganz unverwechselbar zu diesen Dezembertagen gehören. Die Adventszeit will uns etwas zum Nachdenken anregen; sie will eine Zeit der Besinnung und auch der Erinnerung an früher sein.

Und bei Ihrer alljährlichen Weihnachtsfeier hier spüre ich **das immer ganz besonders deutlich**, und deshalb nehme ich die Einladung auch sehr gerne an.

Sie haben in Ihrem Leben schon viele Male Weihnachten gefeiert.

An einige – hoffentlich viele – Weihnachtsfeste werden Sie sich sicherlich gerne erinnern – dann etwa, wenn die ganze Familie zusammengekommen ist und wenn es auch wirklich ein Fest des Friedens war.

In anderen Zeiten – vor allem in den Kriegs- und Nachkriegsjahren – lagen auch über Weihnachten dunkle Schatten. Dann fiel es einem schwer, die Botschaft des Engels aufzunehmen: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch eine große Freude!“

...“ Vielleicht war es aber auch ganz anders?

Konrad Adenauer erzählte in seiner Weihnachtsansprache im Jahr 1951 von einem Weihnachtsfest in der nationalsozialistischen Zeit. Er war damals aus seiner Heimatstadt Köln vertrieben worden, und ein Jugendfreund, der Abt des Klosters Maria Laach, hatte ihn aufgenommen. „Ich weiß nicht“, sagte Adenauer in seiner Ansprache, „ob das nicht das schönste meiner Weihnachtsfeste war. Meine Frau und meine Kinder waren gekommen. Der Christbaum war klein, in einem Hotelzimmer aufgebaut. Es gab nur wenige Geschenke, aber wir, die wir getrennt waren, freuten uns des Zusammenseins, und der Gottesdienst war so ergreifend schön.“ Und dann fasste er die Stimmung dieses Heiligen abends in wenigen kurzen Sätzen zusammen: „Alle waren hingeeben dem großen Geheimnis, das gefeiert wurde. Draußen lag Schnee. Es funkelten die Sterne. Eine große, wunderbare Stille lag auf Berg und See.“

Ja, so denke ich wünschen wir uns Weihnachten wohl alle. Aber ich weiß auch, das will uns nicht immer gelingen. Doch es wäre schön, wenn jeder von uns zumindest ein Weihnachtsfest in seiner Erinnerung bewahrt hätte, an das er oder sie ganz besonders gerne denkt.

Lassen wir doch diese Erinnerung heute und in den letzten Tagen vor dem Fest wieder lebendig werden! Dann gelingt es uns vielleicht, die ersehnte Ruhe und Beschaulichkeit einkehren zu lassen.

Und nicht, dass es uns so geht wie es Herr Ringelnatz zu verfassten pflegte: „Die besinnlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben schon manchen um die Besinnung gebracht“.
– Nein, ich hoffe, so ergeht es keinem/er von uns!

Denn es liegt doch in unserem eigenen Ermessen, wie wir uns die Tage und Wochen vor dem Fest gestalten. Und wer sagt denn, dass nicht das kommende Weihnachten, wenn nicht das Schönste, so doch mindestens eines der schönsten Feste für den einen oder anderen unter uns werden kann?

Meine Damen und Herren, ich wünsche uns allen, dass uns und möglichst vielen Menschen die bereichernde Erfahrung der Weihnachtsfreude vergönnt ist.

Und in diesem Sinne: einen weiterhin stimmungsvollen adventlichen Nachmittag, frohe Weihnachten und auch schon für das Neue Jahr 2008 – alles Gute!